

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher 22.

Nachweislich
größte Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr. — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 3.00.

Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

Nr. 17.

Eltville, Samstag, den 1. März 1919.

50. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

F. B. 99. Radesheim, den 21. Febr. 1919.

Diejenigen Personen, welche sich seit Anfang des Krieges im Besitze von Möbeln, Konsumgegenständen, Juwelen, Wertgegenständen jeglicher Art, Kleidungsstücken, Büchern usw. befinden, die aus Frankreich oder aus Belgien stammen, sind verpflichtet, dieselben bis spätestens 1. März 1919 anzumelden.

Diese Anmeldung wird der französischen Militärverwaltung (Administration Militaire du cercle) eingereicht oder auf dem Bürgermeisterei abgegeben. Von da aus wird sie unverzüglich der Militärverwaltung weitergegeben.

In ihrem eigenen Interesse müssen die Inhaber solcher Gegenstände, die eine Bescheinigung von dem früheren Besitzer oder von einer deutschen Zivil- oder Militärbehörde vorlegen können, daß sie im rechtmäßigen Besitze der Gegenstände sind, diese der Anmeldung beifügen. Werden bei einem Einwohner nach dem 1. März 1919 Gegenstände vorgefunden, welche nicht angemeldet worden sind, so läuft derselbe Gefahr, streng bestraft zu werden.
gez. Mangin.

Vorliegender Befehl wird auf Anordnung des Herrn Mil.-Kreisverwalters hiermit veröffentlicht.

6510] Der Landrat.

Bekanntmachung.

Rheinische Demobilisierte.

Die deutschen rheinischen Soldaten, welche im Augenblick des Waffenstillstandes in Mainz in Behandlung waren, werden nach Maßgabe ihrer Heilung entlassen, anstatt nach Deutschland geschickt zu werden, um dort ihren Entlassungsschein zu holen. In Ermangelung dieses letzteren wird ihnen ein Zettel ausgestellt, welcher diese besondere Behandlung feststellt und die Genehmigung enthält, daß sie sich in dem Gebiet der X. Armee aufhalten dürfen, vorausgesetzt, daß sie sich daselbst am 1. August 1914 aufgehalten haben. Da diese Zettel längeren Aufenthalt in einem Bazarat des Gebietes gehabt haben, so werden sie den Schutzmaßnahmen gegen Typhus, wie sie

für die Zurückkehrenden im Allgemeinen vorgesehen sind, nicht unterworfen.
F. B. 100.

Radesheim a. Rh., den 22. Februar 1919.
Vorstehende Mitteilung des Herrn Franz Kreisverwalters wird hiermit veröffentlicht.

Bekanntmachung.

Bei den Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung sind im 19. Wahlkreis, der die Provinz Hessen-Nassau (ohne die Kreise Schaumburg und Schmalkalden), den Kreis Wehlar vom Regierungsbezirk Koblenz sowie Waldeck umfasst, entfallen:

I. auf Wahlvorschlag Dörmann	42 800 Stimmen
II. auf Wahlvorschlag Luppe	230 132 Stimmen
III. auf Wahlvorschlag Müller-Fulda	187 570 Stimmen
IV. auf Wahlvorschlag Richter	64 465 Stimmen
V. auf Wahlvorschlag Scheidemann	433 118 Stimmen
VI. auf Wahlvorschlag Veidt	106 078 Stimmen
VII. auf Wahlvorschlag Wagemann	279 Stimmen

Die zu einer Gruppe vereinigten Wahlvorschläge III (Müller-Fulda), IV (Richter) und VI (Veidt) haben somit zusammen 366 122 Stimmen erhalten.

Gewählt sind:

1. Bürgermeister Dr. Hermann Luppe, Frankfurt a. M.
2. Oberbürgermeister Reich Koch, Cassel.
3. Rentner Richard Müller, Fulda.
4. Sekretär Josef Becker, Berlin.
5. Mittelschullehrer Jean Schwarz, Frankfurt a. M.
6. Universitätsprofessor Geh. Justizrat Dr. Jakob Richter, Berlin.
7. Volksbeauftragter Philipp Scheidemann, Berlin-Steglitz.
8. Schriftsteller Dr. Max Dürck, Frankfurt a. M.
9. Stadtverordneter Georg Föner, Cassel.
10. Schriftsteller Gustav Hoch, Hanau.
11. Schuhmachermeister Friedr. Brühne, Sachsenhausen.
12. Ehefrau Johanna Leisch, Frankfurt a. M.
13. Rechtsanwalt Dr. Hugo Singheim, Frankfurt a. M.
14. Pfarrer Karl Veidt, Frankfurt a. Main.

Cassel, den 26. Januar 1919.

Der Wahlkommissar
des 19. Wahlkreises für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung.

Fritsch,

Oberlandesgerichtspräsident.

Bekanntmachung.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung wird in anbetragt der beginnenden Frühjahrssaat darauf hingewiesen, daß in der Schuhfabrikation von Ferd. Heims in Radesheim garnisonbrauchbare Schafstiesel zum Preise von 16—20.50 sowie Kriegsstiesel mit Holzsohlen zum Preise von 19 Mark zu erhalten sind. Die Stiesel haben die Größe 24—30 (Militärmah) und werden ohne Bezugsschein abgegeben.

Radesheim, den 24. Februar 1919.

Der Kreisrat des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Nachtrag Nr. 1

zur Ordnung, betreffend die Erhebung von Gebühren für Benutzung der Stadtwage in Eltville.

§ 1.

Die Ordnung, betreffend die Erhebung von Gebühren für Benutzung der Stadtwage in Eltville, vom 3. Aug. 1894, wird wie folgt abgeändert:

§ 1 a) Abschnitt 2 erhält folgende Fassung:

Die Mindestgebühr für einen Einspänner beträgt 0,30 M., für einen Zweispanner 0,45 M.

§ 2.

Dieser Nachtrag tritt eine Woche nach der Veröffentlichung in Kraft.

Eltville, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat:
Dr. Reutner.

B. A. 3./19.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 5. Februar 1919.

Der Bezirksausschuß:
gez. Unterschrift.

Das sterbende Petersburg.

(Aus einem Briefe eines in der früheren russischen Hauptstadt weilenden Deutschen.)

... Die erste und wichtigste Frage ist natürlich die Verpflegung. Seit langem schon ist die Abhaltung von Märkten verboten. Jetzt hat man auch noch die wenigen Läden geschlossen, in denen man manchmal noch einige Kolonialwaren erhalten konnte. Mit tausend Mühen und unsagbarer Mühe, sogar unter Lebensgefahr gelingt es einem manchmal, einen elenden Hering zu bekommen, für den man 35 Rubel zahlen muß. Statt des Brotes gibt man uns ein kümmerliches bißchen Döner, statt der Butter fast ungenießbares Pflanzenfett. Pferdefleisch ist eine Delikatesse geworden, die sich nur noch die Herren Kommissare leisten können.

So bleibt uns allen nur die zwangswise Massenverpflegung: Man bekommt für 3/4 Rubel einen Napf „Suppe“, die aus warmem Wasser, Dörrengemüse und

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. von Trost.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Am nächsten Tage befand sie sich auf dem Wege zum neuen Forsthaus. Ein großer Bernhardiner, ihr treuester Freund und Wächter, trotzte neben ihr.

Die Mama hielt ihren Nachmittagschlaf, da hatte Edith zum Entsetzen des Gesellschaftsrätleins doch wieder die Grenzen der Erlaubnis überschritten und den weiten Schlosspark verlassen.

Sie versprach aber, in zwei Stunden höchstens wieder zu Hause zu sein.

Eine Strecke hatte sie neben der Chaussee zu gehen, wo der Weg auf welchem Rasen im Schatten hoher Tannen führte.

Hier kam ihr Trindoe entgegen. Er war so verfunken, daß er Edith erst bemerkte, als ein Ausweichen nicht mehr möglich war. Wo er eine Begegnung mit Bekannten verhindern konnte, da tat er es. Seine Züge waren hart und schmal geworden. Er sah um ein Jahrzehnt gealtert aus.

Herrlich streckte Edith ihm beide Hände entgegen. „Wie ich mich freue, Sie einmal zu sehen, Herr Direktor!“ Trindoe erwiderte ihren Handdruck. Ihre anmutvolle, frische Mädchenhaftigkeit tat seiner verdüsterten Seele wohl.

Er blieb stehen und erkundigte sich nach Ediths Eltern.

„Papachen ist recht grau geworden,“ sagte sie. —

haben Sie ihn lange nicht gesehen?“

„Wenigstens nicht mit Bewußtsein, gnädiges Fräulein, ich leide seit längerer Zeit an Kurzsichtigkeit; das ist sehr unangenehm, die Bekannten glauben, man will sie nicht sehen, während es sich in Wirklichkeit um ein ernstes Leiden handelt.“

Tiefes Erbarmen bewegte Ediths Herz. Es konnten doch nur heimlich geweinte Tränen dieses Zerstörungswert vollbracht haben. Wie gern hätte sie eine Frage oder ein Wort des Trostes ausgesprochen; aber sie wußte aus Erfahrung, daß Trindoe unzugänglich war.

„Essentlich handelt es sich nur um eine vorübergehende Schwäche der Augen,“ sagte sie zuversichtlich. „Sie haben doch wohl einen tüchtigen Arzt konsultiert?“

Trindoe gab nicht sogleich Antwort. Er stand dem Licht, das in blendendem Glanz auf der Chaussee lag, abgewandt und blickte abwesend zwischen die Tannen, wo es angenehm kühl und schattig war. „Mir kann kein Doktor helfen, Baroness,“ äußerte er tonlos.

Ganz eigen durchzuckte es Edith. Durfte sie heute die Frage wagen, welche ihr seit zwei Jahren, seit Bonas plötzlichem Verschwinden, auf den Lippen brannte? Es schien fast, als sei Trindoe nicht abgeneigt, Rede zu stehen und Antwort zu geben.

Aber während Edith noch mit einem Entschluß rang, stand plötzlich Magnus Bollmer mit abgezogenem Hut vor ihnen.

„Quer durch die Tannen war er gekommen. So herrliche alte Baumriesen sieht man selten,“ sagte er mit leuchtendem Blick; „seit dem frühen Morgen bin ich unterwegs; diese Streiftouren sind ein wirklicher Genuß. Der Wald gleicht einem unabsehbaren Naturpark. Der

Herr Forstmeister ist ein Künstler in seinem Fach, er versteht es, in seinem Walde das Praktische mit dem Schönen zu vereinen.“

Trindoe sah interessiert auf den Sprechenden, und nachdem Edith die Herren miteinander bekanntgemacht, äußerte der Direktor:

„Ihre Worte machen mich erst darauf aufmerksam, ein wie oberflächlicher Beobachter ich bin. Gewiß, auch ich liebe einen Wald, und so oft es meine farg bemessene Zeit erlaubt, durchstreife ich ihn. Aber ich sehe die Baumgruppen, die Rasenflächen, erquicke mich am Schatten der Bäume, ohne mich mit den empfangenen Eindrücken näher zu beschäftigen. Und so geht es wohl vielen, welche sich an dem frischen Grün ergötzen. Es ist ja Sommer und feuchtverträglich, daß die Bäume belaubt und die Wege schattig sind, dazu vorhanden, uns Erholung zu spenden. Ich im besonderen habe meinen Kopf so voll, daß meine Gedanken weit entfernt sind, wenn ich durch den Wald gehe.“

Edith war hocherfreut, Trindoe so angeregt sprechen zu hören. „Es ist auch wirklich nicht zu verlangen, daß Sie den Fort gewissermaßen mit prüfenden oder gar kritischen Augen betrachten, Herr Direktor; wenn Sie hier Erholung suchen und finden, ist das sicher der schärfste Lohn für alle Mühe unseres verehrten Forstmeisters.“

Bollmer hatte überrascht aufgesehen, als Edith den Namen des Direktors nannte. Jetzt wandte er sich in seiner ruhigen, bestimmten Art an das junge Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Kartoffelschalen fabriziert wird. Und selbst diese böllige unzulässige Nahrung vermag die Regierung nicht immer zu liefern, trotzdem die Abordnung aus den beiden Hauptstädten immer mehr wächst und trotz der Lebensmittelrequisitionen, die eigentlich nichts anderes sind, als offenkundige Plünderung.

Als Beispiel für die Hungersnot bei uns mag nachstehendes Erlebnis dienen. Ich sah vorgestern in dem öffentlichen Speiseraum und versuchte, die lehmgraue Brähe hinunterzuschlucken, in der ein bläuliches, fleischähnliches Etwas schwamm. Aber meine Energie vermochte meinen Ekel gegen dieses menschenunwürdige Futter nicht zu überwinden: Ich mußte den schmutzigen Napf fortstellen. Sofort hat mich ein mir gegenüberstehendes altes Ehepaar, das unbedingt den besseren Ständen angehört hätte, ihm meine Portion zu überlassen. Mit fast tierischer Gier hänzten sich die beiden Alten auf die Suppe, ein Anblick, der mir Tränen des Mitleides in die Augen trübte.

Die Repressalien bei der Eingeziehung der Steuern und Abgaben haben nun wohl den Höhepunkt erreicht. Du mußt nicht nur für dein Klavier, deine Badewanne und dein Dienstmädchen Steuern zahlen, nein, sogar auf jedes Heiligenbild deiner Wohnung, von profanen Bildern ganz zu schweigen, ist eine Abgabe gelegt. Dafür darfst Du aber nur einen Raum benutzen, und auch nur dann, wenn du im Dienste der Regierung stehst; alle Dedien, Rissen und Rattagen sind natürlich schon lange für die Rote Armee beschlagnahmt. Der verhungerte Petersburger Einwohner ist alle diese Repressalien nun schon so gewöhnt, daß er sich wahrscheinlich kaum wundern würde, wenn man ihm morgen auch noch seinen letzten Mantel fortnimmt — mehr als diesen darf er sowieso nicht haben.

Du würdest unser heiteres und lebensfrohes Petersburg wohl kaum wiedererkennen. Die Straßen liegen wie ausgestorben da, alle Läden sind geschlossen und mit Brettern vernagelt; viele Denkmäler liegen in Trümmern neben ihren Sockeln; viele Häuser sind bei den Straßenkämpfen beschädigt und ihre ausgebrannten Fensterscheiben gähnen scheuenlos auf die toten Straßen; die Dächer weisen kassende Lücken oder sind gar eingestürzt. Zur Entschädigung haben die Bolschewiki zur Verschönerung des Stadtbildes aus Wappe oder ähnlichem Material gefertigte Plakate bekannter Sozialisten aufgestellt und die Straßen mit neuen Namen bezeichnet, die auf die Revolution Bezug nehmen.

Wenn man die ungläublichen Zustände bei uns objektiv beurteilt, muß man sich fragen, ob das die Erfüllung der großen Verheißung ist, die damals vom Balkon des Palais aus verkündet wurde. Wo sind die schönen Dinge, wie Freiheit, Frieden, Brot? Das unwissende Volk hat die jetzigen Machthaber trotz Bruderkrieg, Korruption und politischer Hellsichtigkeit durch Ströme von Blut über Berge von Leichen auf seinen Schultern emporgetragen. Wo ist der Dank? Statt des Brotes gibt man Hafer, statt des Friedens kämpft Rußland auf fünf Fronten, statt der Landbevölkerung terrorisieren die Diktatorn die Bauern, statt der Freiheit knechten die roten Garden als Herren über Leben und Eigentum das Volk. Ein kluger Mann hat einmal gesagt, daß jedes Volk die Regierung habe, die es verdient. Rußland hat diese Regierung nicht verdient, und doch hoffe ich aus vollem Herzen, daß es sich befinnen, aus den erlebten Greueln eine Lehre ziehen und eingedenk seiner großen und stolzen Vergangenheit den Weg zu Ordnung und Geschlichkeit wieder zurückfinden wird.

Politische Uebersicht.

Zu den Spartakusunruhen.

Verwendung von Regierungstruppen in der neutralen Zone.

* **Paris**, 23. Febr. Marshall Foch hat die Verwendung von deutschen Regierungstruppen in der neutralen Zone von Köln bis Honnet zur Unterdrückung der Unruhen gestattet. (Havas.)

Ein bayerischer Aufruf an Preussen.

* **München**, 27. Februar. Alle in München unter Vorzensur erschienenen Zeitungen bringen einen Aufruf des Zentralrats an Preussen. Dieser Aufruf ist an Weimar und Berlin gerichtet. Scheidemann wird zugerufen: „Was auch die nächsten Tage in München bringen mögen: keine Reichsinterventionsgesetze, keine eisernen Divisionen! Wäge niemand, das bayerische Reservatrecht anzutasten! Deutschland und das Reich könnten darüber in Trümmern gehen!“

Der Mörder Eisners lebt.

Auf dem Rätekongreß ist mitgeteilt worden, daß der Mörder Eisners, der junge Graf Arco Valley, nicht tot, sondern nur schwer verwundet ist. Doch konnte er bereits vom Staatsanwalt vernommen werden. Er erklärte, daß er den Entschluß zur Tat völlig selbstständig gefaßt habe. Der Staatsanwalt hat aus der Vernehmung den Eindruck gewonnen, daß eine Verschwörung größeren Stiles nicht besteht. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Bezüglich des Attentats auf den Landtag, bei dem u. a. Minister Auer schwer verwundet wurde, stellt der „Vorwärts“ auf Grund von Berichten seines Sonderkorrespondenten fest, daß der Anschlag von den Kommunisten von langer Hand vorbereitet gewesen sei, um den Landtag zu sprengen. Das Zusammentreffen mit dem Attentat auf Eisner sei nur ein Zufall.

Die Wiener Presse über Eisner.

* **Wien**, 27. Februar. In der Beurteilung Eisners befreit sich selbst die „Arbeiterzeitung“ großer Sachlichkeit. Sie verleiht nicht seine vielfachen Wandlungen und meint, eine große gegenrevolutionäre Bewegung habe ihn emporgetragen. — Dagegen schreibt die christliche „Reichspost“, Eisner sei ein Tyrann und kein Volksmann gewesen, den die stürmische Welle der Revolution

emporgetragen habe, ein jüdischer Literat, der nirgends lange gut getan habe und nicht durch persönliche Eignung, sondern durch ein Glücksspiel des Zufalls in Bayern als Ruder gekommen sei. Als Ministerpräsident der bayerischen Republik sei er mehr eine Karikatur gewesen als ein Volkstribun, der sich mit rücksichtsloser Gewalt durch die Mobilmachung der Straße gegen das Volkstum habe behaupten wollen.

Spartakistische Greuel.

* **Bonn**, 28. Febr. Ueber die Schandtaten der Spartakisten werden folgende Einzelheiten berichtet: In Köln bei Castrop drang eine Anzahl Spartakisten in eine Wohnung ein und zerrissen ein Kind buchstäblich in Stücke, während sie ein anderes aus dem Fenster hängten. Einen Steiger schlugen sie mit einer mit Nägeln beschlagenen Latte so lange, bis er tot zusammenbrach. Bei der Rädelsführer, darunter auch der Rinderbröder, wurden von der Sicherheitswehr verhaftet und nach Bonn abgeführt; sie setzen ihrer Aburteilung entgegen. In Bottrop wurde bei dem Kampfe ein Polizeikommissar schwer verwundet ins Lazarett gebracht. Die Spartakisten holten ihn aber aus dem Lazarett wieder heraus, und schleppten ihn auf den Kirchhof, wo er erschossen wurde.

Die Brandung der Reichsbankstelle in Mülheim.

* **Mülheim-Ruhr**, 26. Febr. Wie die Verwaltung der hiesigen Reichsbankstelle mitteilt, sind in der vergangenen Nacht 170.000 Mk. aus der hiesigen Reichsbankstelle geraubt worden. Zivilisten und Soldaten, die als Sicherheitswehr fungierten, überwältigten den Direktor und drei Herren, die sich in der Bank befanden, bedrohten sie mit Erschießen und erzwangen die Herausgabe der Tresorschlüssel. Es ist gelungen, fünf der Beteiligten hinter Schloss und Riegel zu legen.

Niedermetzelung von wehrlosen Gefangenen.

Die „Städtecker Zeitung“ schreibt: In einer hier abgehaltenen Sitzung des A. und S.-Rates, an der auch der Vorsitzende sowie verschiedene Mitglieder der Bottroper Sicherheitswehr teilnahmen, wurde über die Vorgänge in Bottrop von dem Vorsitzenden des Bottroper A. und S.-Rates u. a. folgendes berichtet: Es steht fest, daß die Volkswehr bei der Uebergabe an die Spartakisten nur zwei Tote und einige Verwundete hatte. Die übrigen Leute wurden nach der Kapitulation, nachdem die Gefangenen in Reich und Glied aufgestellt waren, niedergemetzelt. Die Gefangenen wurden scheußlich mißhandelt und fast völlig ausgeraubt. Mäntel, Schuhe und Kleider selbst die Hosen wurden ihnen ausgezogen. Außerdem wurden etwa 4000 Mark in barem Gelde geraubt und verteilt. Mit hochgehobenen Händen unter fortwährenden Schlägen wurden die Wehrlosen nach Sterkrade übergeführt.

Die Unruhen in Mannheim.

* **Mannheim**, 26. Februar. Gestern weilte das Ministerium aus Karlsruhe hier, um die Verhältnisse an den Gerichtsgebäuden und Gefängnissen zu besichtigen. Gegen 400 Gefangene, darunter Mörder und Räuber, wurden befreit. Dem Verwalter des Amtsgerichtsgefängnisses, einem alten Mann, wurden unter Mißhandlungen die Schlüssel zum Rastenschrank abgepreßt und die Summe von 15000 Mark gestohlen. Außerdem schleppten die Plünderer beschlagnahmte Zigarretten im Werte von 40 000 Mark weg. Die Beamten des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft sind in eine Art Streik getreten. Sie veröffentlichen eine Erklärung, wonach sie infolge der Vorkommnisse und der Untätigkeit der Volkswehr nicht mehr imstande seien, ihre Tätigkeit gesetz- oder ordnungsgemäß auszuführen.

Ermordung eines Mannheimer Industriellen.

* **Mannheim**, 26. Februar. Kommerzienrat Karl Reuther, von der Firma Bopp u. Reuther, wurde gestern nachmittag um 1 Uhr 30 Min. auf dem Wege von der Fabrik nach seiner Wohnung von einem bis jetzt noch unbekannten Mann erschossen.

Felerschichten infolge Kohlenmangels.

* **Hamburg**, 23. Febr. Auf der Weist von Blohm und Bop müssen bis auf weiteres 8000 bis 9000 Arbeiter wegen Kohlenmangels feiern.

Gegen kommunale Miswirtschaft.

* **Bayreuth**, 25. Febr. Hier finden große Kundgebungen statt. Gestern Abend zog ein hauptsächlich aus Soldaten bestehender Zug vor die Wohnung des Oberbürgermeisters Dr. v. Casselmann und vor das Rathaus, wo der Rücktritt Casselmans gefordert wurde. Der Oberbürgermeister hielt vom Balkon des Rathauses eine Ansprache, wurde aber schließlich am Weiterreden gehindert. Er erklärte einer Abordnung, daß er seinen Rücktritt den städtischen Kollegien überlasse. Auch gegen das „Bayreuther Tageblatt“ wurde demonstriert, die Zeitung ist heute von den Soldaten besetzt. Ebenso sind seit heute früh das Telegraphenamt, militärische Gebäude usw. besetzt. Verschiedentlich sind Maschinengewehre in den Straßen aufgestellt. Automobile mit Bewaffneten laufen durch die Stadt. Die Demonstranten fordern mehr Lebensmittel, Arbeitslosenunterstützung, Familienunterstützung.

Ludendorff kehrt zurück.

* **Berlin**, 27. Febr. General Ludendorff hat den deutschen Gefandten in Stockholm um Uebermittlung des folgenden Schreibens an den Präsidenten der deutschen Republik, Herrn Ebert, gebeten: Herr Präsident! Im November verließ ich Deutschland. Die Gründe sind Ihnen seit damals bekannt. Ich komme nicht wieder darauf zurück. In Ruhe, die mir die Heimat nicht zu geben vermochte, lege ich hier für das deutsche Volk meine Lebensarbeit schriftlich nieder. Das Werk ist jetzt beendet. Ich hoffe, daß das Vaterland daraus lernen wird. Ich will dem deutschen Volk weiter dienen, wie ich es bisher tat. In der Stunde seiner Not braucht es jede Kraft, die selbstlos nur an die Heimat denkt. Ein großer Teil des deutschen Volkes steht wider mich. Aus meiner

Schrift wird es mein Handeln erkennen. Ich kann nur meine Auffassung vertreten. Es ist für das Vaterland, aber auch für mich notwendig, daß allseitige Klarheit darüber herrscht, was ich während der vier Kriegsjahre tat und wo die Wurzeln unseres Unglücks liegen. Ich kehre jetzt nach Deutschland zurück und bitte die Regierung, diese Klarstellung herbeizuführen. Ludendorff.

Eine Richtigstellung Ludendorffs.

* **Berlin**, 27. Februar. Die Telegraphen-Union geht von unterrichteter Seite folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu: „Die Behauptung des Ministerpräsidenten Scheidemann, General Ludendorff habe am 1. Oktober v. J. gesagt: „Ich komme mir vor wie ein Hasardspieler“, ist irrig.“

General Ludendorff hat in den letzten Tagen des September und am 1. Oktober wiederholt erklärt: „Die Lage in Mesopotamien hat mich gezwungen, für den Westen bestimmte Reserven auf dem Balkan einzusetzen. Für die Westfront sind nun keine Reserven mehr verfügbar. Angesichts der ersten Kämpfe läme ich mir wie ein Hasardspieler vor, wenn ich nicht auf baldige Beendigung des Krieges dränge.“

„Das ist genau das Gegenteil von dem, was Herr Scheidemann behauptet.“

Die Heimkehr der Ostafrikaner.

* **Berlin**, 27. Februar. General v. Bettow-Borbeck ist, wie gemeldet wird, auf dem Wege von Elymont nach Holland. Am 8. März soll der feierliche Einzug unserer Ostafrika-Krieger durch das Brandenburger Tor in Berlin stattfinden. Es werden daran etwa 180 Afrikakämpfer teilnehmen, an der Spitze derselben General v. Bettow-Borbeck und Gouverneur Schnee.

Die neue katholische Partei in Strassburg.

* **Strassburg**, 25. Febr. Das provisorische Komitee der neuen katholischen Partei wählte in Strassburg Pfleger zum Präsidenten der Partei. In seiner Ansprache erklärte Pfleger u. a.: „Unser Volk ist französisch und will es bleiben. Der Streit über Neutralität und Autonomie Elsaß-Lothringens ist für unsere Partei liquidiert. Unser Programm ist die moralische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes und eine allgemeine Verwaltungsreform.“

Die Verschwörung gegen Wilson.

* **Sasel** 26. Febr. Die Havasagentur berichtet aus New-York: Die Polizei hat im Klub der vierzehn Spanier, die wegen Verschwörung gegen Wilson verhaftet wurden, eine ausgedehnte anarchistische Propaganda, zahlreiche Flugblätter, sowie eine demontierte Maschine von besonderer Konstruktion entdeckt. Die Verhafteten sind nicht der Mittäterschaft angeklagt, sondern der Verbreitung aufrührerischer Literatur. Nach der Erklärung der Polizei wurden Bolschewisten verhaftet, die in einen Anschlag verwickelt waren, der bei der Ankunft Wilsons erfolgen sollte. Es ist wahrscheinlich, daß sie mit anderen sozialistischen Gruppen in Verbindung stehen. Neue Verhaftungen sind möglich. Man will daraus erkennen, ob diese amerikanischen Anarchisten mit dem bolschewistischen Hauptquartier in Petersburg in Verbindung stehen und ob dieses Abzweigungen in der ganzen Welt besitzt. Wer keine Kautelen leisten kann und wer eines schweren Verbrechens überführt werden kann, wird als latenter Ausländer ausgewiesen.

Frau Radek in der Schweiz verhaftet.

* **Geisingen**, 25. Febr. Aus St. Petersburg wird berichtet, daß Frau Radek in der Schweiz verhaftet wurde. Die Bolschewisten erklären jetzt, daß sie am 18. März zehn von den in Rußland gefangenen Schweizern erschießen würden, wenn die Frau Radek nicht bis zu diesem Datum freigelassen sein werde.

Lokale und vermischte Nachrichten.

* **St. Louis**, 28. Febr. Nicht nur Versammlungen jeder Art, sondern auch Besprechungen, Vorstandssitzungen und Vereinsklubarten, selbst wenn sie nicht in einem öffentlichen Lokale stattfinden, unterliegen der Genehmigung der französischen Besatzungsbehörde. Alle Versammlungen sind rechtzeitig unter Bekanntgabe des Programms bei der Polizeiverwaltung anzumelden.

* **St. Louis**, 28. Februar. (Sicherung der Landwirtschaft.) Die aus den Verhältnissen des Krieges heraus entstandene Verordnung über die Sicherung der Acker- und Gartenbesetzung, die bei Nichtbefüllung landwirtschaftlicher Grundstücke die Möglichkeit der Zwangsbesetzung vorsieht, hat sich mehrfach als ausbaufähig erwiesen. Auch in es im Hinblick auf die schwierige wirtschaftliche Lage zur Sicherung der Volksernährung dringend geboten, die weitere Geltungsdauer der Verordnung aufrechtzuerhalten. Der heimische Ackerboden muß reiflos in den Dienst der Ernährungswirtschaft gestellt werden. Eine vom Staatssekretär des Reichsernährungsamts erlassene Verordnung über die Sicherung der Landwirtschaft sieht daher vor, daß die Möglichkeit zur Einleitung einer Zwangsbesetzung auch weiterhin aufrechterhalten wird. Gleichzeitig bringt die Verordnung mehrfache Neuerungen, die auf Grund der bei Zwangsbesetzungen gemachten Erfahrungen sich als notwendig erwiesen haben und die Einleitung und Durchführung der öffentlichen Bewirtschaftung wirksamer gestalten und so die volle Ausnutzung des heimischen Bodens gewährleisten.

* **St. Louis**, 26. Febr. Am 19. Februar bestanden vor der Prüfungskommission zu Gelsenheim Fräulein Elisabeth Freimuth in Winkel und Frä. Ottilie Albers in Schiersheim ihre Weissenprüfung mit den Noten „sehr gut“ und „theoretisch gut.“ Die Meisterin war Frau Häcker von hier.

+ **St. Louis**, 27. Febr. Die „Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer“ wird trotz der bestehenden Schwierigkeiten ihre Frühjahrssammlungen in gewohnter Weise im Mai abhalten. Gegen 300 Stck. Halb-

1. 1900



Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner innigstgeliebten Frau, unserer lieben guten Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Emma Luise Kremer
geb. **Schneek**

sage ich Allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Ganz besonderen Dank noch für die vielen Kranz- und Blumen-spenden, sowie dem Herrn Pfarrer **Weckerling** für die trostreiche und zu Herzen gehende Grabrede.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der tieftrauernde Gatte

Christian Kremer
und Kinder.

Eltville, Treuchtlingen,
Amerika, den 26. Februar 1919.

Alle diejenigen, welche an dem Nachlaß der am 2. Februar 1919 zu Eltville verstorbenen Wwe. des Bürogehilfen

Wilhelm Weyer,
Maria geb. Schappeler

etwas verschulden oder zu fordern haben, wollen dies **bis spätestens 15. Februar 1919** dem unterzeichneten Nachlaßpfleger anmelden.

E. Salgenhof,
Rheingauerstraße 31.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eltville und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich hier selbst

Schwalbacherstraße 12

ein

Zigarren- und Tabak-Spezial-Geschäft

eröffnet habe.

Empfehle reichste Auswahl in

Zigarren, Zigaretten, Tabak, Rau- und Schnupftabak

zu den billigsten Tagespreisen.

Es wird mein Bestreben sein, die mich Besuchenden jederzeit **prompt und zufriedenstellend** zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Emil Bockmeyer.

Eltville, den 1. März 1919.

[6514]

2 Damen

oder junge Herren auf großes Büro gesucht, die flott stenographieren und Maschine schreiben können. (Keine Anfänger). Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **M. M.** an die Expedition des Blattes.

In den nächsten Tagen treffen wieder

einige 100 Zentner

Wingerts-Weiden,

allerbeste Qualität, ebenso große Partien

Riethörbe

und größere

Paß- und Wasch-Hörbe

ein.

Seep, Frei-Weinheim,
Rheinstraße Nr. 11,
Telefon 262.

Trockene Räumllichkeit

zum Abstellen von Möbeln, eventl. 2 Zimmerwohnung gesucht. Angeb. unter **X. X. X.** an den Verlag dieser Zeitung erbeten.

[6501]



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unseres teuren Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen herzlichen Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Butz.

ELTVILLE, den 28. Februar 1919.

[6517]

Elsässische Bankgesellschaft

Aktienkapital
Mk. 20 000 000,—

FILIALE MAINZ.

Fernruf
Nr. 52 und 91.

Verzinsung von Spargeldern zu günstigsten Zinssätzen.

[6499]

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagender Geschäfte.

Verschwiegenste und zuverlässigste Erledigung aller Angelegenheiten.

Französischer Sprach-Unterricht.

Ich beabsichtige hier selbst einen Kursus für **französischen Sprachunterricht** für Anfänger und solche, welche sich weiter ausbilden wollen, zu eröffnen.

Durch meine 18jährige Tätigkeit in Frankreich beherrsche ich die französische Sprache voll und ganz und bin daher in der Lage, namentlich die Aussprache den Teilnehmern des Kursus richtig zu erlernen.

Der Preis des Kursus beträgt pro Monat und Person bei 2 Unterrichtsstunden in der Woche

5.00 Mark

Anmeldungen werden bis zum 9. März, Wörthstr. Nr. 34, entgegen genommen.

L. Moesmann,
Eltville.

[6515]

Arbeiter und Arbeiterinnen sucht

Math. Müller,
Eltville a. Rh.

[6487]

Färberei und Chem. Reinigungsanstalt

von **Karl Döring, Wiesbaden.**

Fabrik: Drudenstraße 5 Laden: Weisenburgstraße 12.
Telephon 6149. [6464]

Färben, reinigen, defektieren, appretieren, imprägnieren usw. sämtlicher Herren- und Damengarderoben.

— Muster-Färberei —

Gardinen-Neuwäscherei und -Spannerel.
Prompte Bedienung. Solide Preise.

Erweiterungen in 3-4 Tagen.

Färben sämtlicher vom Militär freigegebenen Stoffe.

Annahmestelle für Eltville und Umgebung:

Hermann Ottensmann,
Friedrichstraße 24.

Ein gut erhaltenes
Sofa

zu kaufen gesucht. [6488]
Näheres im Verlag des Bl.

Lehrling

für hfm. Büro bei jährl. **Reig. Vergütung gesucht.**

Offert. unter **W. S.** an den Verlag des Bl. erbeten. [6484]

Zum **Weihen Sonntag** ein

Kerzen Kränzchen

und zwei

Kopf-Kränzchen,

einmal getragen, zu verkaufen.

Heinrich Fuchs,
Vollerkaufes.

[6507]

Weinkeller

mit Pack- und Büroraum, mög-
lichst auch Wohnung für Wein-
handlung geeignet, in einem
Orte des

Rheinganes

gelegen, auf längere Zeit zu
mieten oder zu kaufen gesucht.

Offerten unter **K. E. U**
256 befördert **Rudolf Mosse,**
Köln. [6482m]

Ein

Hund,

(**Dobermann**)

auf den Namen „Nero“ hünd.
entlaufen. [6506]

Dem Wiederbringer gute Be-
lohnung. Vor Ankauf wird ge-
warnt.

J. Kronsberger,
„Hotel Engel“,
Kiedrich.

Ein

Mutteridol

wegen Platzmangel zu verkaufen.
Näheres im Verlag des Bl.

[6513]

18 bis 12 Zentner

Dickwurz

oder
Roh- ob. Zuderrüben
für sofort zu kaufen gesucht.
Heinrich Fuchs,
Vollerkaufes. [6508]

Kaufe jeden Posten

Weinsteine

zu den höchsten Preisen. [6494]

B. Siegel,
Alzsch (Rheinhausen)
Telefon 42.

Feldbahn

zu verkaufen, [6478]

2 Wagen

gebraucht, gut erhalten, mit
60-80 Meter Geleise.

Carl Jung,
Gartenbau, Erbach.

Wer vermittelt Umzugsadressen

gegen Vergütung. Offerten unter
O. 6427 an **D. Frenn,** An-
nonc.-Exp., Mainz. [6505]

Aleingefaschnittenes

Brennholz

sowie

Anzündholz

liefert

M. Müller,
Niederwalluf,
Telefon 173.

[6498]

Verloren

auf dem Wege von Erbach nach
Eltville ein echt

Leder-Portemonnai

mit 5.00 Mk. Inhalt, 2 Pho-
tographien und Wochenkarte.
Abzugeben gegen Belohnung
im Verlag des Blattes. [6509]

Sehr wichtig!

Bei den enorm hohen Waren-
preisen, insbesondere für Wein,
Lebensmittel und Fabrikate aller
Art, ist bei Versendungen durch
die Schifffahrt sowohl als auch
durch die Bahn und sonstige Be-
förderungsmittel (Fuhre) die
Versicherung gegen Diebstahl,
Bruch, Verlust und Verlust unter
allen Umständen dringend ge-
boten. [6589]

Bei begründeten Schadens-
ansprüchen hasten die Schif-
fahrts- und Bahn-Gesellschaften
s. B. nur die
zum Höchstbetrage von Mk. 1.—
pro Kilo.

Billigste Prämien und zeit-
gemäße Bedingungen durch

Jacob Burg,
Eltville a. Rh.
Fernsprecher Nr. 13.

Vertreter für Transport-, Un-
fall-, Haftpflicht-, Glas- und ver-
gleichene Versicherungen. Aus-
künfte bereitwilligst.

1

ist klar

bewiesen,

jedes

Inserat in diesem

Blatte

wirkt!

Ev. Kirchengemeinde des oberen Rheinganes.

Sonntag, den 2. März.
10 Uhr vorm. (franz. Zeit).
Gottesdienst in der Pfarrkirche
z. Erbach.

11 Uhr vorm. Christenlehre der
Knaben.

4 Uhr nachm. Gottesdienst in
d. Hellschichtkirche zu Nieder-
walluf.